

# semester @HM

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE MÜNCHEN

November 2015

Meditation

Neurobrake

EU-XCEL

Studierendenvertretung

EIN WEG DER GEISTESHALTUNG

BREMSWEGE VON SCHIENENFAHRZEUGEN

VIRTUELLE BESCHLEUNIGUNG FÜR START-UPS

STUDENTISCHES ENGAGEMENT IST TRUMPF

4:20 PM

WDD

Hungry?

Where are

Lothstraße, Munich

Go!



HOCHSCHULE  
FÜR ANGEWANDTE  
WISSENSCHAFTEN  
MÜNCHEN

# KURZ & GUT

Klappe auf: Die Erste!  
In neuen Videos werden  
unsere Master vorgestellt.

»Wir kommen voll viel  
rum und haben coole  
Fallstudien auf der gan-  
zen Welt«, tönt Selina  
im Video über den Master  
Tourismus Management.  
Und Elena wirft ein: »Mir  
macht's richtig Spaß!  
Das ist genau das, was  
ich machen wollte.«

Mit Begeisterung erzäh-  
len Studierende und Pro-  
fessorInnen ab diesem  
Wintersemester über das  
Masterstudium. Zu sehen  
sind sie auf dem Master-  
macher-Blog und dem  
YouTube-Kanal der Hoch-  
schule München.

Mikro- und Nanotech-  
nik ist auch dabei. Wer  
also in die Wissenschaft  
davon einsteigen möchte  
»was kleine Dinge in un-  
serem Leben großartig  
machen können«, so der  
Originalton von Prof. Dr.  
Christina Schindler, ist  
herzlich eingeladen, ins  
Video hineinzuklicken.

Die Serie bringt neue  
Master-Filme in jedem  
Semester. Bleiben Sie dran  
und schauen Sie rein. *ad*

Weitere Informationen  
Hochschule München  
auf YouTube



Foto: Lila Hartig

## ECKpunkt

*Das hätte ich nicht gedacht. Die Unternehmen loben uns und die bayerische Bevölkerung weiß bestens über uns Bescheid. Meine Alma Mater Hochschule München steht hoch im Kurs. Obwohl ich Statistik und Mathe im Studium nie mochte, durchforste ich begeistert die Ergebnisse der diesjährigen Imageanalyse.*

*Beeindruckend der Applaus der Unternehmen: 93 Prozent sind mit unseren AbsolventInnen zufrieden und stufen unsere Ausbildungsqualität hoch ein. Die beste Weiterempfehlungsrate für ein Studium an der Hochschule München kommt von den WirtschaftsvertreterInnen. Sie bewerten unsere Reputation genauso hoch wie die der Münchner Universitäten. Bravo! Da strahle ich über alle Kanten.*

*Wir sind bekannt wie ein bunter Hund. Nur über die Giganten LMU und TUM weiß der Durchschnitts-Bayer noch etwas besser Bescheid. Geht's aber ans Aufzählen der bayerischen HAWs, stehen wir wieder doppelt so häufig in der ersten Reihe. Zeit für den roten Teppich. Ich freue mich über das strahlende Image bei den Unternehmen und den hohen Bekanntheitsgrad in Bayern. Gute Berufsaussichten also für unsere AbsolventInnen!*

*Ihr Roter Würfel*

# BILD DES SEMESTERS

Sanierung des alten Zeughauses in der Lothstraße 17: Unter einem provisorischen Wetter-schutzdach wird die neue Zwischendecke über einem Seitenflügel des Gebäudes betoniert. Wegen seines symmetrisch angelegten Grundrisses wird der denkmalgeschützte Ziegelbau aus dem Jahr 1865 im Pilgerschrittverfahren saniert: Die jeweils gleichen Gebäudeteile werden gleichzeitig auf beiden Gebäudeseiten bearbeitet. Ab dem Sommersemester 2018 zieht hier die Fakultät für Design ein. Im Seitenflügel werden Projekträume untergebracht sein. *kpf*

# Europäische IT-Sicherheits-Offensive

*Ein Schwerpunkt der Fakultät für Informatik und Mathematik liegt im Bereich IT-Security*



Decamp-Meeting in Santander mit G. Socher (sitzend 2. v.l.) und A. Soceanu (stehend 4. v.l.)

»Hackerattacke auf Merkel und Regierung« – die Tagesschau-Nachrichten im Januar 2015 begannen mit dieser Nachricht. Sekündliche Hackerangriffe treffen aber jeden. Sogar Unternehmen sind zu wenig darauf vorbereitet. Den weltweiten Schaden durch Cyberkriminalität beziffert eine McAfee-Studie auf 750 Milliarden Euro pro Jahr. Das größte Problem: zu wenig IT-SicherheitsexpertInnen. Deshalb legt die Fakultät für Informatik und Mathematik der Hochschule München seit vielen Jahren konsequent einen Schwerpunkt auf IT-Sicherheit.

Ende 2014 genehmigte die EU den Antrag der ProfessorInnen Dr. Gudrun Socher, Dr. Alexandru Soceanu und Dr. Peter Mandl zur Entwicklung von EU-übergreifenden Online-Kursen zu IT-Sicherheit. Damit erhielt die HM den Zuschlag für das erste, über drei Jahre laufende ERASMUS+ Projekt in Deutschland.

Für DECAMP (Open Distributed European Virtual Campus on ICT Security) haben sich speziell ausgewählte Informatik-Fakultäten aus sechs EU-Ländern zu einer internationalen strategischen Partnerschaft zusammengeschlossen. Ihr Ziel: Ab 2017 sollen ihre Studierenden in einem Semester Kurse an sechs

EU-Hochschulen gleichzeitig belegen können – online! Die Hochschulen erkennen die ECTS-Punkte gegenseitig an. Die Partner mit hoher IT-Sicherheits-Expertise in unterschiedlichen Bereichen ergänzen sich strategisch. Gemeinsam entwickeln und implementieren sie ein Modell für einen Open Technology Online Campus. Er entsteht durch eine neuartige Vernetzung der Moodle-Lernplattformen der Partner und erlaubt den IT-Studierenden gegenseitigen Zugang zu ausgewählten Kursen. Als offene Plattform weist DECAMP Besonderheiten auf, z. B. neue praxisorientierte blended-learning Online-Kurse für transnationales Lernen sowie innovative, hands-on virtuelle und reale Labore.

Die Kurse decken folgende IT-Sicherheitsbereiche ab:

- Network Management und Computer Networks (HM)
- eHealth Systems (Bukarest, Rumänien)
- Wireless Networking (Padua, Italien)
- Applied Forensics (South Wales, UK)
- WEB Application (Helsinki, Finnland)
- Cloud Networking (Cantabria, Spanien)

Seit Projektbeginn wird mit Hochdruck gearbeitet: Um alles genauestens zu koordinieren, trafen sich die internationalen Kernteams bereits zu intensiven Arbeitsmeetings in Bukarest, Padua, Cardiff und Santander. Dabei ging es u. a. um das Design und die Implementierung einer sicheren Vernetzung der Moodle-Systeme.

»Aufgrund dieser persönlichen Begegnungen konnten wir endlich auch mit der renommierten Universität Padua einen ERASMUS-Kooperationsvertrag abschließen«, erläutert Gudrun Socher, zuständig für die Internationalisierung der Fakultät für Informatik und Mathematik. »Unsere Studierenden können damit z. B. in Padua ihre Masterarbeit schreiben.«

Ein weiteres Ergebnis des DECAMP-Projekts: »Seit dem 1. Oktober 2015 betreuen wir gemeinsam mit Siemens, unserem DECAMP Partner, einen ersten Masterstudenten der Universität Padua in München. Seine Arbeit schreibt er anwendungsorientiert während seines Praktikums in der Siemensabteilung IT-Security«, sagt Soceanu. »Siemens hat sich zudem spontan bereit erklärt, einen Teil der Entwicklung der Kursmaterialien zu sponsoren.«



**Weitere Informationen**  
bei [gudrun.socher@cs.hm.edu](mailto:gudrun.socher@cs.hm.edu) und  
[alexandru.soceanu@cs.hm.edu](mailto:alexandru.soceanu@cs.hm.edu)

# ZUKUNFTGESTALTEN@HM

Im hochschulweiten Lehrprojekt »FutureCity« entwickelten Studierende Zukunftsideen für das strategische Stadtentwicklungskonzept der Landeshauptstadt München

ZukunftGestalten@HM ist eine transdisziplinäre Lehrveranstaltung der Hochschule München. Hier sollen Studierende aller Fakultäten gemeinsam wissenschaftlich und gesellschaftlich relevante Zukunftsfragen bearbeiten, lösen und öffentlich präsentieren.

Rahmenthema im Sommersemester 2015 war »Future City«: Es ging um Fragen der Stadtentwicklung, die Stadt der Zukunft und die Zukunft der Stadt. Das Projektseminar wurde gemeinsam von acht Fakultäten, dem E-Learning Center sowie dem Strascheg Center for Entrepreneurship in Kooperation mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München durchgeführt.

## IDEEN FÜR DEN MÜNCHNER NORDEN

Der Auftraggeber baute auf neue und unkonventionelle Ideen – und so entwarfen interdisziplinäre Studienteams jeweils ein Entwicklungskonzept für das reale Handlungsfeld zwischen Milbertshofen und Freimann im Münchner Norden. Am Ende des Semesters präsentierten zwölf Gruppen ihre städtebaulichen Maßnahmen für den urbanen Handlungsraum. Darunter waren Vorschläge wie Coworking-Spaces, welche Arbeitswege verkürzen sollen, das

GeNa Haus, das Wohnraum schafft und Begegnungen zwischen verschiedenen Personengruppen fördert oder Maßnahmen zur Imageaufwertung mithilfe eines Parks der Kulturen, eines Trimm-Dich-Pfades oder Urban Gardening Parzellen. Sogar ein Biotop über einer unterirdischen Sporthalle in der Nähe des BMW-Geländes entstand auf dem Papier. Als besonders innovativ und in die Zukunft gerichtet stach das »Vertical Farming«-Projekt heraus, das Nahrungsanbau in mehrstöckigen Gebäuden mitten in der Stadt vorschlägt.

## MÜNCHEN TRIFFT FLÜCHTLINGE

Im »Kulturwohnzimmer« lag der Fokus auf der ehemaligen Bayernkaserne in Freimann, die Flüchtlingen als Unterkunft dient. Mitten auf dem Areal sollte ein Ort geschaffen werden, um regen Austausch zwischen den verschiedensten Menschen zu ermöglichen, eine Art öffentliches Wohnzimmer. Um die Begegnungen zu fördern, wurden diverse Aktionstage geplant und als Pilotprojekt realisiert. In einer großen Halle mit freiem Zugang konnten sich die BewohnerInnen der Bayernkaserne, aber auch die umliegenden Anwohnerinnen und Anwohner problemlos begegnen, ohne erst anklopfen und eine Tür öffnen zu müssen.

## WIN-WIN FÜR STUDIERENDE UND LANDESHAUPTSTADT

Die interdisziplinäre Arbeit motivierte die Studierenden und brachte ihnen viele neue Einblicke. So gefiel einer Studentin am Projekt, »dass wir vom Thema recht frei waren und ein sehr gutes Coaching bekommen haben.« Ein Student fand, dass »die Zusammenarbeit mit verschiedenen Fakultäten andere Sichtweisen und Vorgehensweisen zeigte und daher besonders die fakultätsübergreifende Arbeit sehr gewinnbringend war.«

Klaus Illigmann, Leiter der Abteilung »Bevölkerung, Wohnen und Perspektive München« bei der Landeshauptstadt München betont, dass die Zusammenarbeit der Hochschule und des Planungsreferates eine Win-Win-Situation sei, da bereits einige Maßnahmen des Städtebaus aus studentischen Ideen entstanden seien. Alle Projektergebnisse wurden der Stadt als Auftraggeber zur Verfügung gestellt. Zurzeit wird dort die Umsetzbarkeit der Ideen geprüft. *mh/kpf*

### Ausstellung

Die Projektergebnisse werden ab Mitte Dezember 2015 bis Ende Februar 2016 in der Informationsstelle der Landeshauptstadt München öffentlich ausgestellt:

Plantreff, Blumenstr. 28b, 80331 München

**Vernissage:** 16. Dezember 2015, 18 Uhr

Jetzt schon vormerken: Im nächsten ZukunftGestalten@HM-Seminar im Sommersemester 2016 geht es um Mobilität in der Metropolregion München.

Weitere Informationen  
[www.hm.edu/nachhaltigkeit](http://www.hm.edu/nachhaltigkeit)





## Im Gespräch mit...

### Prof. Dr. Andreas de Bruin

Das Spektrum des Initiators von Meditation an der Hochschule reicht von Psychologie über Ethnologie bis hin zur Medienwissenschaft. Seit 1991 meditiert er selbst und beschäftigt sich mit der Wirkung von Meditation. semester@HM sprach mit dem Wissenschaftler über Meditation im Hochschulkontext.

## DAS MÜNCHNER MODELL: MEDITATION ALS ZUSÄTZLICHER WEG DER GEISTESSCHULUNG?

Seit fünf Jahren praktizieren Studierende Meditation an der Hochschule und der Universität in München. Initiiert wurde das Angebot im Jahr 2010 von Prof. Dr. Andreas de Bruin an der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften. Ging es anfangs um eine Lehrveranstaltung mit 15 Studierenden, besteht das Gesamtangebot inzwischen in acht Studiengängen an insgesamt vier Fakultäten. Die Lehrveranstaltungen finden zum Teil an der Hochschule München, zum Teil an der Ludwig-Maximilians-Universität München statt. Rund 150 Studentinnen und Studenten nehmen pro Semester teil – über 700 haben inzwischen diese Kurse durchlaufen.



**semester@HM: Prof. de Bruin, was genau ist Meditation eigentlich?** Bei der Meditation richtet sich die Aufmerksamkeit nach innen. Eine Vorstufe ist die Konzentration auf einen Punkt. Dies kann ein äußeres oder inneres Objekt sein, aber ebenso eine Qualität oder eine mentale Vorstellung. Hält man diese Fokussierung und lässt seine Gedanken beiseite, entsteht Stille. Der Gefühls- oder Empfindungsapparat ist in Ruhe versetzt und die Registrierung von Informationen aus dem gewöhnlichen Wahrnehmungsbereich nicht länger vorhanden. Dadurch wird eine Kontaktaufnahme mit dem Inneren ermöglicht, mit dem Selbst. Und das ist Meditation.

**Im Studium wird der Geist ohnehin gefordert und geschult; wo setzt Meditation da an?** Meditation hat wenig mit intellektuellem Wissenserwerb zu tun, ist aber ebenfalls wichtig. Unser Denken ist zunächst ein Registrierapparat

für unsere äußere Sinneswahrnehmung. Wir speichern Informationen im Gedächtnis und nutzen dabei Zeichen, Handlungsabläufe. Die Wissenschaft lehrt uns, mit diesen Informationen und dem Wissen umzugehen, Zusammenhänge zu erkennen usw. Bei der Meditation entsteht eine Verbindung zu einer anderen Ebene des Bewusstseins, einer anderen Inspirationsquelle. Um dann die Inspirationen wieder in der Welt zu verankern, bedarf es erneut des nach außen gerichteten Denkens.

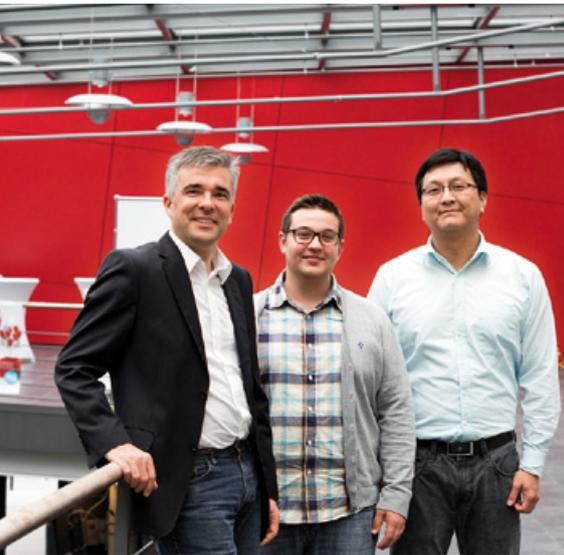
**Warum ist für Sie das Erlernen von Meditation im Hochschulkontext wichtig?** Universitäten greifen gesellschaftliche Themen auf und erforschen diese. Dazu gehört auch die Meditation mit ihrer langen spirituellen Tradition. Für die Menschen wird ein konstruktiver Umgang mit dem eigenen Denkapparat immer wichtiger: einerseits um Stress entgegenzuwirken und sich einen positiveren Lebensstil anzueignen, andererseits aber auch um eine Brücke zum Inneren schlagen zu können. Deswegen ist das Erlernen der Meditation meines Erachtens keine Modeerscheinung, sondern ein nächster Schritt in der menschlichen Entwicklung; und die Etablierung an Hochschulen eine logische Folge.

**Was macht diese Kurse für die Studierenden so attraktiv?** Wir bieten ein professionelles Setting, eine geeignete Umgebung – was Sicherheit verschafft. Zudem haben die Studierenden das Gefühl, keine Freizeit zu verlieren, da die Auseinandersetzung mit der Meditation im Rahmen des Studiums stattfindet. Sie bekommen auch Creditpoints und – wenn benötigt – eine Note. Außerdem wollen die Studierenden neben ihren eigenen Erfahrungen wissen, wie Meditation in Handlungsfeldern wie Schulen, Krankenhäusern, Unternehmen, Gefängnissen etc. implementiert werden kann.

**Wie geht es insgesamt mit dem Gesamtprogramm weiter?** Seit einiger Zeit berichte ich auch an anderen Universitäten über das »Münchner Modell«, u. a. in Leipzig, Heidelberg, Amsterdam, Wien und Zürich. Wir arbeiten gemeinsam und überlegen uns, wie sich Meditationsansätze vor Ort erfolgreich umsetzen lassen. Außerdem sorgen wir für den wissenschaftlichen Nachwuchs und werden Promotionen zum Thema betreuen. [www.sw.hm.edu](http://www.sw.hm.edu) > Lehrende > de Bruin

# Forschungsprojekt Neurobrake

*Gemeinsam mit dem Industriepartner Federal-Mogul Motorparts wollen Prof. Niessner und sein Team Bremswege von Schienenfahrzeugen sicher berechnen.*



Prof. Dr. Matthias Niessner, Bernhard Reinholz, Dr. Zhenhua Dai (v.l.)

»Ein Lokführer hat vordefinierte Bremsstufen zur Verfügung, um seinen Zug zum Stehen zu bringen. Im Gegensatz zum Auto gibt es keine Möglichkeit, die Bremswirkung über die festgelegte höchste Stufe hinaus zu steigern, auch wenn dies einmal notwendig sein sollte«, erklärt Matthias Niessner, Professor der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften und Mechatronik. Ist die Bremsstufe einmal gewählt, gilt sie. Das erfordert eine möglichst genaue Kenntnis und richtige Prognose des Bremsvorgangs. Entscheidend hierfür ist der Reibwert zwischen Bremsbelag und Bremsscheibe. Gefälle, Steigungen, Nässe, Frost, Hitze – alles das hat großen Einfluss auf den Reibwert und



das Bremsvermögen. »Nicht zu vergessen die Hitze, die beim Bremsen selbst entsteht. Eine Bremsscheibe aus Grauguss kann bis zu 400 °C heiß werden«, sagt Niessner. Und da der Bremsbelag zum großen Teil aus Kautschuk besteht, der bei Hitze qualmt, verändern sich seine Eigenschaften – sowohl während einer Bremsung als auch für künftige Bremsvorgänge.

## **VIRTUELLE BAHNSTRECKEN UNTERSUCHEN**

Was passiert mit den Bremsbelägen eines Zuges auf der Bahnstrecke München – Berlin? Das ist eine der vielen Fragestellungen, die das Forschungsteam rund um Prof. Niessner untersucht. »Wir sehen uns – zunächst deutschlandweit – Bahnstrecken virtuell an, betrachten sie hinsichtlich Steigung, Gefälle, Kurven, Haltestellen etc.«, erklärt der Wissenschaftler. Da der Reibwert einer Bremsung nicht zufriedenstellend klassisch berechenbar ist, sondern für jeden Bremsvorgang ein gewisser Erfahrungswert einfließen muss, bedient sich das Forschungsteam der Modellierung mit künstlichen neuronalen Netzen und mit Fuzzylogik.

## **REIBWERTE SICHER PROGNOSTIZIEREN**

Gestartet ist das Forschungsprojekt Neurobrake im Januar 2015, seither wurde schon viel erreicht: »Wir können in unserer Simulation einen Zug quer durch Deutschland fahren lassen und dabei bestimmen, wie heiß die Bremsscheibe zu jeder Zeit ist. Zudem – und das ist bisher völlig neu – wollen wir sicher prognostizieren, wie sich der Reibwert währenddessen verändert«, so Niessner.



An dieser Stelle kommt auch der Industriepartner Federal-Mogul Motorparts ins Spiel. Denn mithilfe dieser Berechnungen kann er zum einen seine Kunden streckenspezifisch optimal beraten und zum anderen noch leistungsfähigere Bremsmaterialien entwickeln.

*»Sicherheit beim Bremsen hat für uns als global tätigen Reibmaterialhersteller oberste Priorität. Daher beteiligen wir uns gerne an diesem Forschungsprojekt.«*

Dr. Heribert Schumacher,  
Vice President Global Engineering & Technology,  
Federal-Mogul Motorparts

Auch die Bahnstreckennetze würden sich aufgrund der Forschungsergebnisse überarbeiten lassen: Manche Streckenabschnitte erfordern unter Umständen neue Geschwindigkeitsbegrenzungen, dafür könnten bisherige Tempolimits überholt sein. Und nicht zuletzt plant das Hochschulforschungsteam, seine Simulation langfristig in die Schienenfahrzeuge hineinzubringen – für zuverlässige und sichere Bremsungen bei möglichst geringem Materialverschleiß. *dh*

**PAULA ALBRECHT (20 Jahre)**

**Studienfach: Maschinenbau**

**Sportart: Skicross**

**Stichwort: Einsatz und Vielfalt**

»Leider gelingt es mir im Winter nicht, alle Prüfungen zu schreiben, da ich im Ausland zu Skirennen unterwegs bin. Im nächsten Semester muss ich dann etwas mehr als die anderen machen. Es tut mir gut, neben dem Sport etwas für meinen ›Kopf‹ zu tun. An meinem Sport reizt mich der Adrenalinkick bei der ersten Fahrt durch einen neuen Kurs und die Vielfalt der verschiedenen Strecken.«



# Fliegender Wechsel: Zwischen Studium und Leistungssport

*Wie vereinbart man Sport und Studium?  
Dieses Dilemma kennen viele AthletInnen,  
vor allem aus Randsportarten.*



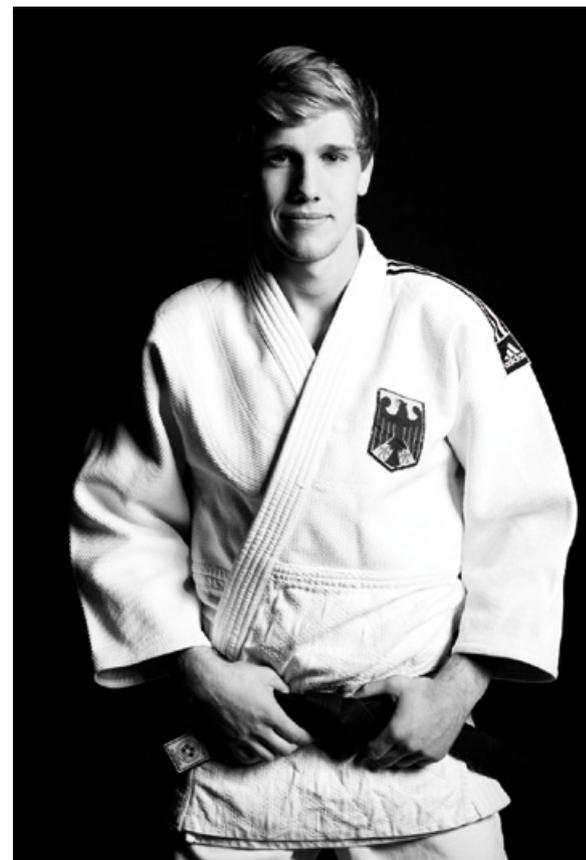
**JOHANNES FRÜH (21 Jahre)**

**Studienfach:  
Physikalische Technik**

**Sportart: Sportschießen**

**Stichwort: Kooperation  
und Ausgleich**

»Meinen Sport mit dem Studium zu verbinden, hat in den vergangenen Semestern gut funktioniert. Ich brauche lediglich drei Abende in der Woche, an denen keine Vorlesungen sind, damit ich trainieren kann. Auch die Professoren waren bisher sehr kooperativ, wenn mal ein Wettkampf mit einem Leistungsnachweis oder Praktikum zusammenfiel. Das Tolle am Sportschießen ist, dass es im Gegensatz zu den meisten anderen Sportarten ein sehr ruhiger Sport ist.«





**Der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh)** ist der Dachverband der Hochschulsporteinrichtungen in Deutschland. Der Verband unterstützt und fördert studentische Spitzensportlerinnen und -sportler. Ein erfolgreiches Konzept: 42 Prozent des deutschen Olympiateams von 2012 studieren. Viele bekannte Sportgrößen begannen ihre Karriere beim adh: Michael Groß, Heike Rosendahl, Thomas Lurz, Ariane Friedrich, Ole Bischoff oder Britta Heidemann – alles studentische SpitzensportlerInnen, die durch ihre Erfolge bei Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen bekannt geworden sind. [www.adh.de](http://www.adh.de)

Ihre Leistungen werden gerade in einem Alter vielversprechend, in dem sie sich um eine alternative Ausbildung kümmern sollten. Denn im Gegensatz zu den Profis aus Fußball oder Tennis können sie von ihrem Sport kaum leben – weder während noch nach der aktiven Karriere. Wer sich andere Wege für die Zukunft offenhalten möchte, muss daher Sport und Hochschule oder Ausbildung miteinander kombinieren. Wie das funktioniert, haben uns vier Studierende erzählt!



Manuel Scheibl

**MANUEL SCHEIBEL**  
(21 Jahre)

**Studienfach: Bauingenieurwesen**

**Sportart: Judo**

**Stichwort: Abwechslung und neue Kulturen**

»Ich finde die Abwechslung angenehm – durch das viele Sitzen und Rechnen im Studium und die Bewegung beim Sport wird es nie eintönig. Wir sind auch viel auf Trainingslagern auf der ganzen Welt unterwegs. In der letzten Zeit war, das zum Beispiel Japan, Brasilien, Russland, Kasachstan... Da ist es einfach schön, neue Menschen und vor allem neue Kulturen kennenzulernen. Das zusammen macht das Leben als Sportler für mich einzigartig.«



Marlene Bojer

**MARLENE BOJER (20 Jahre)**

**Studienfach: Druck- und Medientechnik**

**Sportart: Synchronschwimmen**

**Stichwort: Selbstorganisation und Ziele erreichen**

»Es gehört schon eine gewisse Selbstorganisation dazu, damit alles neben dem Studium funktioniert. Bis jetzt geht's ganz gut, weil ich meistens vormittags Uni habe und am Nachmittag und abends Zeit für das Training.

Das Anspruchsvolle an der Sportart ist für mich diese Kombination aus der Musik und dem Ausdruck, den man rüberbringen muss, aber trotzdem auch die Athletik, die man dafür braucht. Und der Trainingsaufwand, danach was zu schaffen, mit dem Team etwas zu erreichen. Sein Ziel zu erreichen, das ist etwas ganz Tolles«



Das bisherige Schulgebäude lädt nicht gerade zum Verweilen ein

# Mut für etwas Neues

*Bauingenieurwesen-Studierende entwerfen Neubau eines »Education Centers« in Sambia*

Im Rahmen einer interdisziplinären Projektarbeit planen die Studierenden des Bachelorstudiengangs Bauingenieurwesen in diesem Jahr ein ganz besonders Projekt: Das »Education Center« in Mumbwa, Sambia wird auf einem 10.000 m<sup>2</sup> großen Grundstück entstehen. In zwei Klassenzimmern, einem Computer- und einem Werkraum sollen Kinder und Erwachsene unterrichtet werden. Neben Sportmöglichkeiten und Gebäuden für die Lehrenden müssen u. a. ein Brunnen und Häuser für das Wachpersonal in die Planung aufgenommen werden.

Initiiert wurde das Projekt von Oliver Goldmann (Gole Development Agency), der Prof. Dr. Christian Seiler, Fakultät für Bauingenieurwesen, und dessen Kollegen Prof. Dr. Cezary Slominski, Prof. Lothar Schmidt und Robert Keller um Mithilfe bat. Sie formulierten die Fragestellungen hinsichtlich der Architektur, der Baukonstruktion, des Tragverhaltens und des Baubetriebs.

## EINE GUTE LERNATMOSPHERE

Da der Lernerfolg auch entscheidend vom Lernumfeld abhängt, möchte Goldmann eine Schule bauen, in der die Kinder sich wohl fühlen. »In einem Klassenzimmer zusammen mit achtzig Kindern und einem Lehrer, in dem es im Sommer unerträglich heiß wird und in der Regenzeit der Regen laut auf das Wellblechdach prasselt, ist kein Lernen möglich«, sagt er.

*»In einem Klassenzimmer zusammen mit achtzig Kindern und einem Lehrer ist kein Lernen möglich.«*

Dies galt es zu verhindern und schon in den Ergebnispräsentationen der Studierendengruppen wurde klar, dass es viele kreative Wege für die Realisierung gibt. Die Aufgabenstellung war sehr offen, gefordert war Mut für etwas Neues. »Vielleicht war das der Grund, warum die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppen spürbar

besser war als bei anderen Arbeiten«, meint Prof. Schmidt, der den baubetrieblichen Teil betreute.

## FRISCHE IDEEN – TRADITIONELLE BAUSTOFFE

Eine Herausforderung war die optimale Ausrichtung der Gebäude in Anbetracht der intensiven Sonneneinstrahlung und des Sonnenverlaufs auf der Südhalbkugel. Des Weiteren mussten neue Ideen entwickelt werden für eine gute Klimatisierung der Räume und einen Boden, der den starken Regenfällen standhält.

Am meisten überraschte Goldmann die Wahl des Baustoffs. Die Studierenden brachten ihn auf die Idee, die Schule aus Lehm zu bauen. Während die existierenden Schulgebäude in Sambia meist aus Beton gebaut sind, steht Lehm als traditioneller Baustoff ausreichend und kostengünstig zur Verfügung. Zudem sorgt er für ein gutes Raumklima, da er relativ schnell Luftfeuchtigkeit aufnehmen und diese bei Bedarf wieder abgeben kann.

## SO GEHT ES IN MUMBWA WEITER

Während für die Studierenden die Projektarbeit erfolgreich beendet ist, beginnt für Goldmann die nächste große Aufgabe. Das Grundstück ist gekauft, im November muss mit dem Bau begonnen werden. Nun sammelt er Geld für die Finanzierung und sucht Menschen mit den richtigen Baukompetenzen vor Ort. »Am liebsten würde ich auch hier die Studenten involvieren«, sagt er. Vielleicht sei eine studentische Unterstützung für den Bauablauf vor Ort möglich, wenn ausreichend Geld zusammenkomme. *lt/kl*

Weitere Informationen  
[www.goleug.de](http://www.goleug.de)



# STUDIERN IM SOMMER

17 Studierende aus aller Welt nahmen an der Summer School »Supply Chain Management« teil

»The courses were really interesting and useful and I liked the variety of activities that we did in class. The factory tours were also fantastic.« So oder ähnlich fiel die Resonanz der TeilnehmerInnen der Summer School »Supply Chain Management« aus, die im Juli an der Hochschule München stattgefunden hat. Die Studierenden hatten zum Teil sehr lange Anreisen in Kauf genommen, um die Kurse an der Hochschule belegen zu können: Sie kamen u. a. aus Kanada, den USA, Mexiko, China, Albanien und Ägypten nach München. Doch auch deutsche Studierende mischten sich unter die Gäste.

## VIELSEITIGES AKADEMISCHES PROGRAMM

Während des zweiwöchigen Programms beschäftigten sich die Studierenden mit Themen wie »Future Supply Chain Management«, »The German Way of Operational Excellence« und »Doing Business in Germany«. In den Lehrveranstaltungen lernten sie, wie die Branche in Deutschland funktioniert.

Der Kurs »Future Supply Chain Management« konzentrierte sich auf die Herausforderungen, der sich die momentan erfolgreiche deutsche Logistik-Branche stellen muss. Darüber hinaus bekamen die Studierenden einen Einblick in die Entwicklung von Supply Chain und Operation Management und die neuesten Trends. Zusätzlich wurden strategische Prioritäten von spezifischen Firmen identifiziert und Basiswissen über Risikomanagement vermittelt. Der Kurs »The German Way of Operational Excellence« setzte das Konzept der Operational Excellence von deutschen Firmen in einen europäischen Kontext. Und »Doing Business in Germany« vermittelte deutsche Wirtschaftsgeschichte und Kenntnisse über die aktuelle Wirtschaftssituation in Deutschland. Die Studierenden diskutierten dabei auch über soziale und wirtschaftliche Entwicklungen im europäischen Kontext. Ergänzend hörten sie Vorträge zu den Themen »Intercultural Management« und »Future Trends in Production«.

## THEORIE UND PRAXIS UNTER EINEM HUT

Neben der Theorie im Hörsaal kam auch die Praxis nicht zu kurz: Die Teilnehmenden besuchten eine Reihe von Unternehmen, die neue Ansätze in der internen und externen Supply Chain aufweisen. Bei einer Bustour nach Augsburg, Nürnberg und Regensburg lernten die Studierenden Unternehmen wie HAWE, AGCO, Adidas und Krones kennen. In München besuchten sie MAN Bus & Truck sowie BMW. Bei den Werksführungen konnten die Studierenden im Gespräch mit EntscheidungsträgerInnen die angewandte Seite des Supply Chain Managements hautnah miterleben. »With three years of experience this Summer School is tailored to the needs and interests of the participants. They highly welcome the close link between theoretical concepts learned in classroom and the discussion with the management afterwards and appreciate to see how these concepts were implemented in the different companies«, sagt Prof. Dr. André Krischke, der die Summer School 2013 ins Leben rief.

## AUSFLÜGE UND KULTUR

Um das akademische Programm abzurunden, boten die OrganisatorInnen verschiedene Aktivitäten an, um die Stadt München und das Umland kennenzulernen: Gemeinsam besuchten die Studierenden einen Biergarten und verschiedene Sehenswürdigkeiten. Auch eine Stadtführung durch München mit dem Fahrrad und Ausflüge in bayerische Städte standen auf dem Programm. mh



# EU-XCEL

*European Virtual Accelerator –  
Virtuelle Beschleunigung für  
Start-ups*

Im Juni 2015 fand der erste von sechs sogenannten Start-up Scrums in München statt. So nennt sich die jeweils einwöchige Kickoff-Veranstaltung, bei der sich die ersten EU-XCEL Start-up Teams formierten. Insgesamt nahmen 252 internationale TeilnehmerInnen im Rahmen von sechs Scrums in sechs Ländern teil und bildeten 52 internationale Gründungsteams. An der Hochschule München entstanden zehn, unter diesen das fünfköpfige Team von »Ñammy«. Ihre Innovation ist ein Online-Marketing-Tool für die Gastronomie in Form einer App. Mit ihrer Idee schafften sie es in den Hochschul-Inkubator und erreichten einen begehrten Platz im anstehenden EU-XCEL-Finale.

Bei EU-XCEL arbeiten internationale Teams an ihren IKT-Gründungsideen und nehmen an einem fünfmonatigen, größtenteils virtuellen Programm von Entrepreneurship-Trainings und -Mentoring teil. EU-XCEL ist ein EU-finanziertes Projekt im Rahmen des Horizon 2020 Programms für Forschung und Innovation in Europa. Mehr Infos und die Einreichung von Bewerbungen von Gründungsinteressierten aus wirtschaftlich/technischen Studiengängen für 2016 unter [www.euxcel.eu](http://www.euxcel.eu)



Start-up Scrum in München

Moritz Hoffmann ist Ñammy-Gründungsmitglied und absolviert momentan seinen BWL-Master an der HM. Wir haben ihm ein paar Fragen gestellt:

**Wie kam es zu Ihrer EU-XCEL Bewerbung und was waren Ihre Erfahrungen damit?** Von EU-XCEL selbst habe ich zufällig auf einem Flyer erfahren und fand die Idee gleich interessant, da ich bei einem einjährigen Frankreichaufenthalt Spaß an der internationalen Zusammenarbeit gefunden hatte. Schon die Kickoff-Veranstaltung war einmalig – vor allem die unterschiedlichen Lösungsansätze der vielen internationalen Teams.

**Sie haben tatsächlich in so kurzer Zeit ein funktionierendes Team gebildet und eine Idee entwickelt?** Ja, mein Team besteht aus einem Holländer, einer Spanierin, einem Dänen und zwei Deutschen. Wir haben uns gleich von Beginn an gut verstanden und nach verschiedenen Pitches entschieden, gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten. Beim Brainstorming über unsere Interessen sind wir dann zu Ñammy gekommen.

**Was verbirgt sich hinter Ñammy?**

Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass der Gastronomiektor sehr wettbewerbsgetrieben ist und kleine Betriebe oft nicht die Mittel besitzen, sich für ihr Marketing Unterstützung zu holen. Ñammy bietet dafür eine kostengünstige Lösung. Wir geben ihnen die Chance zur Neukundengewinnung und zur Kundenbindung, indem die kreidebeschriebene Tagesmenütafel quasi auf das Smartphone-Display der Kunden wandert. On top werden automatisch alle anderen Social-Media-Kanäle bespielt. Ñammy lässt User neue Restaurants entdecken, Preise vergleichen und sagt auch uns Studierenden, wo wir günstig lecker essen können.

**Die Idee klingt super, trotzdem fragen wir uns, ob so eine virtuelle Zusammenarbeit in einem internationalen Team überhaupt funktioniert?**

Aber klar! Wenn alle die gleiche Einstellung und Motivation mitbringen, funktioniert die virtuelle Zusammenarbeit ziemlich gut. Wichtig sind regelmäßige Videokonferenzen und das Setzen von Meilensteinen. *lb*

**Na dann: Gutes Gelingen und guten Hunger!**

# START-UP ERFOLGE

Förderung zahlt sich aus – das SCE unterstützt Gründungen an der Hochschule München.

## adnymics

intelligent printvertising

Adnymics hat ein Webanalyse- und Produktionssystem entwickelt, mit dem Online-Händler Paketbeilagen produzieren können, die auf jeden einzelnen Online-Käufer oder Käuferin individuell zugeschnitten sind. Im September 2015 feierte das Start-up zum einen sein einjähriges Bestehen und zum anderen, dass bereits über 100.000 Paketbeileger für namhafte Onlinehändler gedruckt worden sind. Adnymics hat im ersten Geschäftsjahr zahlreiche Wettbewerbe mit seinen neuen Produkten gewonnen. [adnymics.com](http://adnymics.com)

## FREELETICS

Die Sport-Apps und Webservices von Freeletics werden von mehr als 5 Millionen Usern weltweit genutzt. Die drei Münchner Andrej Matijczak, Joshua Cornelius und Mehmet Yilmaz haben Freeletics 2012 entwickelt und 2013 ausgegründet. Mittlerweile beschäftigt das Unternehmen mehr als 50 MitarbeiterInnen. Im Rahmen der Veranstaltung »SCE Entrepreneurs live erleben« berichtete das erfolgreiche Start-up im Juni 2015 an »ihrer« Hochschule über seinen Gründungsweg – zur Inspiration zukünftiger Gründer und Gründerinnen. [freeletics.com](http://freeletics.com)



## nearBees

Honig von Nebenan

Das Social-Start-up nearBees mobilisierte im Mai/Juni 2015 Honigfans für sein nationales Roll-out mit einer Crowdfunding Kampagne und schloss diese erfolgreich mit mehr als 13 000 Euro ab. nearBees reregionalisiert mit Hilfe einer Onlineplattform und einer auf E-Commerce ausgelegten

Verpackungslösung den Honigkonsum: KundInnen können auf der Plattform nach Bienenvölkern in ihrer unmittelbaren Umgebung suchen. Die neuartige Verpackung macht den Onlineverkauf von Honig wirtschaftlich sinnvoll und ermöglicht vor allem kleineren ImkerInnen, den Honig ihrer Bienen unkompliziert zu vertreiben. [nearbees.de](http://nearbees.de)



## TOPOSENS

Toposens entwickelt eine neue Methodik in der 3D-Sensorik auf Basis von Ultraschall- und Radartechnik. Der sehr kleine Scanner erfasst die Struktur von Personen und Gegenständen präzise in Echtzeit. Durch das Verfahren können günstigere und energieeffizientere 3D-Sensoren hergestellt werden als die bisher auf dem Markt verfügbaren. Im September 2015 gewann Toposens einen der fünf Hauptpreise des »Gründerwettbewerbs – IKT Innovativ« der Internationalen Funkausstellung IFA, der mit 30.000 Euro dotiert ist. [toposens.com](http://toposens.com)



Das Start-up storytile ermöglicht multimediale Reportagen von Nachrichteneignissen in Echtzeit mittels einer Live-Blogging-Plattform. Für das neue Format kombiniert storytile den klassischen Live-Ticker mit Bildergalerien, Videos und Inhalten aus sozialen Netzwerken. Im Mai 2015 ist das Start-up mit seiner Plattform in die Beta-Phase gestartet. Zu den Partnern und Pilotkunden von storytile gehören u. a. die Abendzeitung München, Fraunhofer Venture sowie die Kamerahersteller Canon und Nikon. [storytile.net](http://storytile.net) ar

Alle geförderten Start-ups an  
der Hochschule München finden  
Sie unter [www.sce.de/start-ups](http://www.sce.de/start-ups)



# ENGAGEMENT IST TRUMPF

*Fachschaften und andere Gremien laden dazu ein, sich über das Studium hinaus zu engagieren*



Frederike Eck und Diana Irmischer (v.l.)

Wenn eine Veranstaltung geglückt ist und im Anschluss Studierende mit Fragen oder Lob auf sie zukommen, sind Diana Irmischer und Frederike Eck zufrieden mit sich. Als Leiterinnen der Fachschaften der Fakultät für Informatik und Mathematik bzw. Geoinformation engagieren sie sich ehrenamtlich für die Studierendenschaft.

Die Aufgaben in den Fachschaften variieren von der Organisation von Vorkursen über Sprechstunden bis hin zu der Gestaltung und Umsetzung von einer Informationsbroschüre für Erstsemester. »Wir haben ein offenes Ohr für jeden Studenten und können bei fast allen Angelegenheiten weiterhelfen. Wenn wir mal nicht weiterwissen, haben wir immerhin die entsprechenden Ansprechpartner parat«, merkt Diana Irmischer an.

## FACHSCHAFTSARBEIT

Frederike Eck hat schon ein Studium absolviert und startete daher gleich im ersten Semester mit ihrer Fachschaftsarbeit an der Fakultät für Geoinformation. Im ersten Jahr beteiligte sie sich als »inaktives«, also nicht gewähltes

Mitglied. Dadurch konnte sie erste Erfahrungen sammeln, ohne gleich die volle Verantwortung zu tragen. Nun wurde sie in den Fakultätsrat gewählt und ist damit auch offizielles Mitglied der Fachschaft. Im ersten Semester ging es gleich ans Eingemachte: Zum ersten Mal wurde eine Erstsemesterveranstaltung organisiert, »inklusive einer Stadtrallye, die unsere Studierenden auch mal an den Campus Lothstraße führte«, erzählt Eck.

Wichtig ist, dass man sich einen Bereich sucht, an dem man Freude hat. Wer technisch versiert ist, kümmert sich um Webauftritt oder App, wer kreativ veranlagt ist, entwirft Flyer. Man sollte sich vorher klar machen, dass man für die Arbeit Zeit und Engagement mitbringen muss. Dennoch: »Das große Netzwerk, das an der Fakultät und über sie hinaus entsteht, ist großartig«, berichtet Irmischer – und auch, dass »man an der Hochschule etwas mitgestalten kann«.

## TIPPS FÜR DEN NEUEINSTIEG

Wie sie sich auf die Wahlen vorbereitet haben, verraten die Studentinnen gern. Auf einem Plakat wurden die verschiedenen KandidatInnen vorgestellt, ansonsten waren Social Media ein wichtiges Tool. In den verschiedenen Semestergruppen posteten sie ihre Anliegen. Wichtig sei aber auch der direkte Kontakt zu den Studierenden.

Für die Zukunft wünschen sich die beiden, dass alle Gremien noch enger zusammenarbeiten – beim Angebot von gemeinsamen Tutorien glückt dies bereits – bei anderen Veranstaltungen sei noch Luft nach oben. Auch eine

höhere Wahlbeteiligung wäre erstrebenswert. Um dies zu erreichen, würden sie gern mehrere Wahltermine einführen, damit jeder die Möglichkeit hat, wählen zu gehen.

## STUDIENDENPARLAMENT UND STUDIENDENVERTRETUNG

Das StuPa setzt sich aus 28 direkt Gewählten, 14 Fachschaftsentsandten sowie den zwei studentischen SenatorInnen zusammen.

Zudem gibt es in der im StuPa viele überfakultäre Arbeitskreise und Referate, in denen engagierter Nachwuchs immer gern gesehen ist. Themen sind z. B. Engagement für Flüchtlinge, Wahrnehmung der hochschulpolitischen Interessen, Gleichstellung, Umwelt und Soziales, Veranstaltungen, Sanitäter u.v.m. It



## Bock auf Wahl?

**Jetzt schon vormerken: Die Hochschulwahlen finden immer im Frühjahr statt. In diesem Rahmen wählen Studierende ihre VertreterInnen für das Studierendenparlament, den Fakultätsrat und den Senat. Zum Wählen braucht man nur seinen Studierendenausweis. Es gibt auch die Option der Briefwahl.**

Weitere Informationen  
[www.stuve.hm](http://www.stuve.hm)



# WELCHE GESCHICHTEN VERBERGEN SICH IN DEN GEBÄUDEN DER HOCHSCHULE MÜNCHEN?

Nachgefragt bei...



**Ralf Beditsch, Hausverwalter  
am Campus Lothstraße**

## **Ihr Motto?**

*Nach vorne schauen,  
das Bewährte im Blick!*

## **Wo ist es am Campus am schönsten?**

An der Lothstraße 34 finde ich das Foyer vor dem Hörsaal GOO1 am schönsten. Die rundliche Säulenhalle in Verbindung mit der Galerie im 1. OG gefällt mir. Außerhalb des Gebäudes ist für mich der begrünte Innenhof im Bereich A-C-D Bau der schönste Ort.

## **Haben Sie bei einer Runde schon mal so richtig einen Schreck bekommen?**

Oh ja, im Kellergeschoss des Altbaus an der Lothstraße 34, gegen 22 Uhr. Niemand war zu sehen, dennoch hörte ich deutlich vernehmbare Geräusche. Die Ursache dafür waren Kleintiere, die sich dort eingemischt hatten. Wir mussten die Kammerjäger holen.

## **Was machen Sie in Ihrer Freizeit am liebsten?**

Wenn das Wetter mitspielt, bin ich gerne draußen aktiv. Grundsätzlich befinde ich mich gerne in Gesellschaft netter Leute, egal ob beim Sport oder anderen Hobbies.

## **Ein nettes Erlebnis mit Studierenden oder ProfessorInnen?**

Morgens um 3 Uhr erreichte mich ein Anruf von einem Professor. In einem Labor gab es einen Wasserschaden. Es herrschte akuter Handlungsbedarf. Tatkräftige Unterstützung erhielten wir von zwei Fachschaftsstudierenden, die noch beim Lernen waren. Die beiden Studierenden, der Professor, der zwischenzeitlich informierte Strahlenschutzbeauftragte und ich bildeten ein Notfallteam. Wir legten gemeinsam das Labor trocken und bewahrten es vor größerem Schaden. Einen schönen Abschluss fand die »zufällige« Begegnung bei einem gemeinsamen Frühstück, zu dem uns der Professor einlud. Die unerwartete Hilfsbereitschaft hat den nächtlichen Notfall für mich zu einem besonderen Erlebnis gemacht, an das ich mich trotz der Umstände gerne erinnere.

## **Ein blödes Erlebnis mit Studierenden oder ProfessorInnen?**

Feste, die zeitlich begrenzt sind und die ich beenden muss, sind immer schwierig für mich. Meist hat die gute Laune zum Zeitpunkt meines Erscheinens bei allen Beteiligten gerade ihren Höhepunkt erreicht. Das heißt, die Lautstärke hat zu- und die Kooperationsbereitschaft abgenommen. Mich dann durchsetzen zu müssen, ist beinahe jedes Mal ein »blödes Erlebnis«.

## **Sie arbeiten seit über 30 Jahren an der HM. Was hat sich in dieser Zeit am meisten verändert?**

Veranstaltungen außerhalb des normalen Vorlesungsbetriebes haben deutlich zugenommen. Es wurden dafür Räume geschaffen, die es in dieser Art zuvor nicht gab. In der Hausverwaltung hat sich mit der Vorbereitung dieser Veranstaltungen ein neues großes Betätigungsfeld ergeben. Grundsätzlich hat sich die HM über die Jahre stark gewandelt. Aus einer reinen Bildungsstätte ist zunehmend ein Zentrum für Bildung und Begegnung geworden.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Prof. Dr. Michael Kortstock  
Präsident der Hochschule  
München (V.i.S.d.P.)

### Redaktion

Abt. Hochschulkommunikation  
Christina Kaufmann *ck* (verantwortlich)  
Lara Barnini *lb*, Anita Drasch *ad*  
Maike Hannen *mh*, Daniela Hansjakob *dh*  
Claudia Köpfer *kpf*, Kirsten Last *kl*  
Clara Muth *cm*, Annika Reinke *ar*  
Louisa Tomayer *lt*

### Kontakt

T 089/1265-1367  
Fax 089/1265-1960  
presse@hm.edu

### Gestaltung

Monika Moser

### Druck

Druckerei Joh. Walch GmbH  
& Co. KG, Augsburg

### Bilder

Soweit nicht anders  
gekennzeichnet:  
Hochschule München  
Titel: Ñammy

### Hochschule München

Lothstraße 34  
80335 München  
www.hm.edu



semester@HM

ABO

Aktuelle News und  
Veranstaltungen unter  
[www.hm.edu/news](http://www.hm.edu/news)

